

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 52

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bärner Platte



Das Tannenbäumchen,

das wir alljährlich am Thunplatz kaufen, kommt aus den Wäldern des Twannberges, also vom südlichsten Südhang des Berner Juras. Wenn man heute «Berner Jura» sagt, zuckt man fast ein wenig zusammen. Man denkt kaum mehr an breite Tannen, ungesattelte Pferde, Hagebutten und Silberdisteln, sondern, ob man will oder nicht, an Haß- und Hetzreden, Morddrohung und Brandstiftung, an besudelte Wappen und zerrissene Fahnen. Das ist nicht schön, und es könnte anders sein.

Ich glaube, wenn man jetzt bei uns eine Volksabstimmung darüber veranstaltete, was wir unserem Kanton zu Weihnachten wünschten, dann würde eine große Mehrheit schreiben: «Eine baldige und friedliche Lösung der Jurafrage.» Ein paar Feuerköpfe würden freilich vermerken: «Sofortige Loslösung des Juras vom Kanton Bern!», und ein paar Dickschädel: «Durchgreifende Maßnahmen zur Ausmerzung des Separatismus!» Feuerköpfe und Dickschädel sind zwar zum Teil in leitender Stellung, sicher aber in der Minderheit und müßten sich also wohl oder übel dem Beschluß der Mehrheit fügen, vorausgesetzt, daß dieser Beschluß im richtigen Geist gefaßt wird. Der Geist ist bei dieser Sache überhaupt viel wichtiger als alle historischen und kulturellen Gründe.



WENGEN

Aus dem Büro, aus dem engen, flieht der Manager nach Wengen. Jungfraublick und Sonnenglanz heilen jede Fehlbilanz.

Und wo findet man diesen Geist? Ich glaube, gerade in diesen Tagen, da man nicht nur aus historischen und kulturellen Gründen Tannenbäumchen aufstellt, sollte es nicht sonderlich schwer sein, ihn zu finden.

Scheuklappen für den Bundesrat?

Wenn mich jemand fragte, was man unserem Bundesrat als symbolisches Weihnachtsgeschenk überreichen könnte, würde ich ohne Zaudern antworten: «Sieben Paar Scheuklappen.»

Moment! Bevor Sie, um Ihre Solidarität mit der Regierung zu bekunden, den Nebelspalter abstellen, müssen Sie das da zu Ende lesen. Sie täuschen sich nämlich, wenn Sie argwöhnen, ich wolle unsere oberste Behörde verunglimpfen. Sie hegen die leider auch vom Nebelspalter hin und wieder geäußerte, aber nichtsdestoweniger verwerfliche Auffassung, Scheuklappen seien ein Zeichen von Sturheit. Es liegt hier eine fatale Verwechslung mit dem berüchtigten Brett vor dem Kopf vor, und ich bin entschlossen, das Unrecht, das man den Scheuklappen bisher angetan hat, noch vor Jahresende wieder gutzumachen.

Überlegen Sie sich doch einmal: Wozu versieht man ein Pferd mit Scheuklappen? Um es scheu und nervös zu machen? Doch wohl kaum! Um es gegen störende Nebenerscheinungen abzuschirmen, auf daß es unbeirrt und ruhig den ihm vorgezeichneten Weg geht! Wer das nicht zugibt, hat ein Brett vor dem Kopf (nicht zu verwechseln mit Scheuklappen!).

Vom Pferd zum Bundesrat ist es – auf dem Boden der Symbolik – nur ein kleiner Schritt. Bundesräte sind eigenössische Zugpferde mit bestimmtem Ziel, das zu erreichen Konzentration und Unerschrockenheit erheischt. Scheuklappen könnten ihnen bei der Erfüllung ihrer Aufgabe bestimmt von Nutzen sein.



Ein Berner namens Geni Guhl

*versank verzagt im Sorgenstuhl
und dachte an die Schlechtigkeit,
an Krieg und Ungerechtigkeit,
an Krankheit, Hunger, Haß und Neid
und all das namenlose Leid,
das den, der um den Glauben ringt,
fast an den Rand des Wahnsinns bringt.
Ihn drückten düstere Gefühle,
und freudlos sprach er: «s isch zum Hüüle!»*

*Als aber aus dem Nebenraum
– man schmückte dort den Weihnachtsbaum –
das Stimmlein seiner Jüngsten drang,
die selig und begeistert sang:
«Macht hoch die Tür, die Tor macht weit!»
und «Freue dich, o Christenheit!»,
da griff der Geni sich ins Haar
und sprach erlöst: «He ja, s isch wahr!»*



Sie würden sie abschirmen gegen Nebensächlichkeiten, die sie von der Erreichung ihres Zieles ablenken. In der Folge müßten die Bundesräte weniger Festreden halten, weniger Bankette besuchen, weniger Vorreden zu Büchern schreiben, weniger Patronatskomitees präsidieren: Sie würden all die Bittsteller, die sie mit Sonderinteressen belästigen möchten, überhaupt nicht mehr bemerken. Sie hätten, kurz gesagt, viel mehr Zeit für das Wesentliche.

Ich habe mich bei einem Sattlermeister nach dem Preis von Scheuklappen erkundigt. Das Paar kommt auf 16 Franken zu stehen. Der Gesamtbundesrat könnte also für 112 Franken damit ausgerüstet werden. Da das pro Kopf der Bevölkerung nur 0,002 Rappen ausmacht, könnte man sich vielleicht sogar eine bessere Ausführung, mit aufgeprägtem Schweizerwappen, für zwanzig Franken pro Paar, leisten, denn auch 0,0025 Rappen pro Einwohner ließe sich trotz Abbau der Wehrsteuer noch verantworten.

Muß ich noch beifügen, daß ich diese Empfehlung weder im Solde des Schweizerischen Lederhändlerverbandes noch im Auftrag der Freunde des Pferdes noch unter dem Druck einer politischen Partei mache, sondern einzig und allein im geraden, durch Scheuklappen abgeschirmten Blick auf das Wohl unserer Landesväter und damit unseres Landes?

Merci vielmal!

Da dies die letzte Bärner Platte des Jahres ist, möchte ich hier noch allen Lesern danken, die mir während dieser zwölf Monate geschrieben haben. Es sind recht viele und – abgesehen von ganz wenigen Ausnahmen – alles solche, die mir wohlgesinnt sind. Den Ausnahmen danke ich aber auch, denn sie haben mir den Dienst erwiesen, dafür zu sorgen, daß ich mir nicht einbilden kann, es allen recht zu machen. Es tut einem ganz gut, wenn man sich hin und wieder nach dem Lesen einer Zuschrift mit einiger Bestürzung fragen muß: «Bini würklich eso nen Uhung?»

Viele von den Wohlgesinnten haben mir selbtgedichtete Verse geschickt, die mit «Ein Berner namens ...» beginnen. Soll ich sie veröffentlichten? Vorläufig, solange mir selber der Pfuus noch nicht ausgegangen ist, lieber nicht. Die meisten sind ohnehin zu persönlich, als daß sie allgemein Anklang finden könnten, und einige reimen sich nicht ganz so rein wie die von Fridolin Tschudi, holpern dafür etwas mehr als die von Wilhelm Busch. Ich bewahre sie darum lieber in Mappe 42 meines Hängeregisters auf, als ermunternde Zeugen jenes Wohlwollens, das jeder nötig hat, der sich der öffentlichen Kritik aussetzt.

Apropos Kritik: Haben Sie auch schon festgestellt, daß die SBB ... Doch nein, lassen wir das! Ich kann ja im nächsten Jahr darauf zurückkommen. Wenn es nach Christbaum duftet, habe ich immer etwas Mühe, satirisch zu sein. Und Ihnen geht es wohl ähnlich.

Also, no einisch: Merci vielmal, schöni Wiehnaht und es guets Neus!
Ueli der Schreiber

